

Am Zunftstamm Zürich
Vortrag vom 27.5.97 über
Entgleister Unternehmergeist
Drogenhandel - Drogensucht

___U. Davatz

I. Einleitung

Sie sind alle Unternehmer. Jeder Mensch ist bis zu einem gewissen Grade ein Unternehmer, der Unternehmergeist steckt in jedem drin.

Was heisst Unternehmertum? Mut zum Anpacken von konkreten Problemlösungen, auch Mut zum Risiko, klare Verantwortungsübernahme, Freude an Wertvermehrung in materieller und finanzieller Hinsicht, realistische Beziehung zur Umwelt, aber auch der Drang, Neues zu schaffen, also eine Portion Kreativität.

Und was ist die Drogensucht? Flucht in die Sucht, weg von der Realität. Keine realistischen, konkreten Problemlösungen, sondern nur Schuldzuweisung an andere. Ablehnung jeglicher Verantwortungsübernahme. Wertvernichtung im wahrsten Sinne des Wortes durch Zerstörung der eigenen Gesundheit. Entwicklungsstillstand und Lernstillstand, Vernichtung von finanziellen Ressourcen der Familie für einen momentanen Augenblick des Glücksgefühls. Zerstörung von Familienbanden, Zerstörung des Familienglücks durch den Austausch seiner Abhängigkeit von den Eltern gegen Abhängigkeit vom Stoff. Inflationäre Entwicklung des Glücksgefühls über die Suchtentwicklung und die damit verbundene Gewöhnung.

Angst vor einer neuen Entwicklung, Angst vor der Veränderung schlechthin, unrealistische Beziehung zur Umwelt. Problemlösung nur in der Phantasie auf pseudopolitischer Ebene.

Die Ironie des Schicksals ist es, dass immer mehr Stimmen aus ökonomischen Kreisen, allen voran der Nobelpreisträger Friedmann, das Drogenproblem auf ökonomische Weise zu lösen versuchen, d.h. über die Freigabe der Drogen.

Dies bedeutet nichts anderes, als dass die gesundheitliche Inflation der Jugend, die Zerstörung der Gesundheit unserer Jugend, dem freien Markt preisgegeben wird.

Mit anderen Worten, die freie Marktwirtschaft soll verdienen an der Zerstörung der Jugend. Eine wahrhaft paradoxe, um nicht zu sagen sarkastische Situation aus gesundheitspolitischer Perspektive.

II. Wie kommt es zu dieser fatalen inflationären Entwicklung unserer „Kapitalanlage“ Jugend?

- Kinder aufzuziehen und zu erziehen ist eine kostspielige Investition in finanzieller, aber vor allem auch in emotioneller Hinsicht.
- Kinder kosten nicht nur Geld, sondern auch Zeit, Nerven und emotionelle Energie..
- Wer diese Energie nicht aufbringen will, nicht aufbringen kann, gibt die Kinder ab an alle möglichen suchtfördernden Ersatzbeschäftigungen, wie z.B. Fernsehapparat als Babysitter, finanzielle Verwöhnung als Besänftigungsstrategie, Ausweichverhalten über antiautoritäre Erziehung.
- Kinder gross zu ziehen braucht aber auch Lernfähigkeit. Ist man als Eltern nicht bereit zu lernen, überfährt man die Kinder mit rigiden Regeln und Einschränkungen und tötet dadurch jeglichen Unternehmergeist in ihnen ab.
- Diese einerseits verwöhnten, andererseits rigiden eingeschränkten und kontrollierten Jugendlichen wenden sich dann in der Pubertät ab von ihren „Ernährern“ und Erziehern hin zur Ersatzbefriedigung Drogen. Sie verfallen dadurch in eine neue Abhängigkeit.
- Über die Drogensucht machen sie einen Entwicklungsstillstand und werden schlussendlich Abhängige vom Staat als IV-Bezüger und Bezüger von allen möglichen staatlichen Hilfsprogrammen wie z.B. die Heroinabgabe-Projekte etc.
- Falls sie noch etwas Unternehmergeist in sich haben, beginnen sie auch zu handeln mit dem Stoff und kommen sich dann tatsächlich als grosse Unternehmer vor, da sie mit recht grossen Geldbeträgen umgehen.
- In der Tat fühlen sich viele Jugendliche vom schnellen billigen Geld des Drogenhandels angezogen. Sie erkaufen sich über das relativ leicht ver-

diente Geld durch Drogenhandel eine Freiheit in der heutigen Gesellschaft, die sie sonst öffentlich nicht so schnell erhalten würden von den Erwachsenen.

- Diese Macht der finanziellen Freiheit ist verführerisch, denn zuvor hiess es vermutlich noch von seiten der Eltern „wer zahlt befiehlt“. Jetzt befehlen nur noch sie, sie zahlen aber auch mit ihrer Gesundheit.

III. Was ist die therapeutische Aufgabe einer Suchttherapieinstitution wie die Bäckli 56?

- Drogensüchtige sind Menschen, die einen Entwicklungsstillstand gemacht haben in der Pubertät und deshalb die Sozialisierung bis hin zur Erwachsenenphase, zur Autonomie, nicht voll durchgemacht haben. Es handelt sich bei ihnen deshalb um unreife Individuen.
- In der sozio-therapeutischen Wohngemeinschaft müssen sie deshalb diese Entwicklungsschritte mühsam nachholen, vieles nachlernen.
- Dies kostet viel für beide Seiten. Viel Geduld und vom Personal viel Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz und auch ganz allgemein Toleranz.
- Die Drogensüchtigen müssen die Frustrationstoleranz erst erlernen, da sie praktisch Null davon haben, weil sie ja bei jedem Frust gleich in die Drogen ausgewichen sind.
- Viele mühsamen Auseinandersetzungen finden statt zwischen Betreuern und Drogensüchtigen, Auseinandersetzungen, die wichtig sind für den Lernprozess.
- Die Betreuer müssen sich dabei bewusst sein, dass es nicht um Fremdkontrolle oder Befehle und Gehorsam geht, sondern vielmehr um das Erlernen von Selbstkontrolle und die Übernahme von Eigenverantwortung.
- Dabei gibt es in der Regel viele Rückfälle, vergleichbar mit einem kleinen Kind, das laufen lernt und öfters mal stolpert und hinfällt.
- Die Drogensüchtigen müssen gehen lernen als soziale Wesen in der sozialen Gesellschaft der Erwachsenen, ein langwieriger Prozess.
- Hat man aber genügend Geduld und hartnäckige Ausdauer in der Auseinandersetzung mit ihnen, lernen sie es tatsächlich schlussendlich, erwachsen zu werden und Eigenverantwortung übernehmen. Sie werden dies je-

doch nicht einfach von selbst wie der Begriff des „maturing out“ es ausdrückt.

- Wenn Sie als Unternehmer einen kleinen Baustein dazu beitragen können, das verschüttete oder fehlgeleitete Unternehmertum dieser drogensüchtigen Jugendlichen wieder in eine normale produktive Lebensbahn zu bringen, haben Sie viel für das Überleben einer gesunden Gesellschaft getan, d.h. Sie haben Wichtiges für die Lösung des Drogenproblems geleistet.
- Nicht die von Resignation geprägte Legalisierung der Krankheit auf gesellschaftlicher Ebene ist die Lösung des Drogenproblems, sondern die aktive menschliche Auseinandersetzung mit dem Suchtkranken auf individueller Ebene, wie dies in der Bäckli getan wird, ist ein erfolgreicher Ansatz zur Lösung des Problems.
- Legalisierer sind nur Rattenfänger von Hammeln, sie versprechen uns, uns von der Plage der „nagenden Jugend“ zu befreien und in der Tat führen sie unsere Jugend nur in den Abgrund der Sucht auf Nimmerwiedersehen, in den Schlund der Abhängigkeit von Sucht und Staat, zwei wahrhaft gefräßige Schlünde, die nie zufrieden zu stellen sind.
- Krebs ist eine chronische Krankheit wie Sucht. Wir werden nie eine krebsfreie Gesellschaft haben, dennoch geben wir niemals auf, uns gegen die Krebskrankheit für das Leben des Menschen einzusetzen.

Da/kv/eh